

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

den Wald wie Blitze, die in den Baumgipfeln tanzen. Der Feind beschieß das Gehölz mit Granaten, um die Infanterie herauszutreiben. Wir schau'n wie festgebannt. Da auf einmal ein Donnerschlag, der die Erde erbeben macht. 200 Meter von uns steigt eine große Rauchwolke auf, die Deutschen beschießen jetzt die Batterie in der Nähe unseres Standorts. Nun ist es Zeit zum Gehen. Langsam senkt sich die Nacht hernieder, und der Silbermond gießt sein bleiches Licht über das aufgewühlte Feld.“ Am Abend des 3. Oktober entsteht eine ungeheure Aufregung in Arras. Die Stadt wird geräumt, alle Männer im Alter von 18 bis 48 Jahren müssen sie verlassen. Frauen und Kinder raff'n das Notdürftigste zusammen und eilen fort. Am 6. Oktober aber, als die Franzosen Verstärkungen erhalten hatten, drangen sie wieder in die Stadt ein und besetzten sie aufs neue nach fürchterlichen Straßenkämpfen.

Die Einnahme von Lille und die Beziehung fester Stellungen

Am 2. Oktober hatten die Verbündeten auch Douai geräumt, nach heftigem Widerstand durch die französischen Feldtruppen, die durch britische Kavallerie und gepanzerte Motowagen unterstützt worden waren. Sie konnten dem Angriff der Deutschen, die aus dem Scheldetal immer neue Truppen heranbrachten, auf die Dauer nicht widerstehen. Die Deutschen versuchten nun von Tourcoing und Douai nach Lille vorzurücken. Ein starker deutscher Heereseteil befand sich bereits in Vitry en Artois, und die Franzosen mußten sich deshalb auf Lens zurückziehen. Am 3. Oktober ließ der Bürgermeister in Lille eine Proklamation anschlagen, in der er die Einwohner ermahnte, ruhig zu bleiben, wenn die Deutschen die Stadt besetzen würden.

Der erste deutsche Angriff auf Lille, am 4. Oktober, verlief erfolglos. Einige Truppen sind allerdings schon damals in die Stadt eingedrungen. Ein deutscher Mitkämpfer erzählt davon in einem Feldpostbrief: „Wir sind nun glücklich aus Lille heraus und befinden uns jetzt in unserer besetzten Stellung, in der uns niemand etwas anhaben kann. Die letzten Tage waren fürchterlich und es ist geradezu ein Wunder, daß wir aus der Stadt, die 250 000 Einwohner hat, herausgekommen sind, wo selbst die Frauen und Kinder aus Revolvern und Jagdflinten auf uns schossen. Wir zogen friedlich ein in dem frohen Bewußtsein, in der Großstadt unsere Bedürfnisse ergänzen zu können. In der lang sich hinziehenden Vorstadt sahen wir die Läden geschlossen und die Straßen leer, aber wir ahnten nichts Böses, da die Forts nicht besetzt waren und am Vormittag der Bürgermeister die Erklärung abgegeben hatte, die Stadt sei frei von Truppen. Da, plötzlich, als wir die Bibliothek passiert hatten, begann ein fürchterliches Gewehrknattern aus den Fenstern und aus einer Nebenstraße, in der französische Infanteristen von den Straßenecken auf uns schossen. Unsere Kompanie marschierte dicht hinter der Spitze, noch in der Avantgarde. Unmittelbar vor uns marschierte unsere Artillerie. Du kannst Dir das Bild nicht vorstellen, das sich jetzt entwickelte. Da unsere Leute den Feind nicht sehen konnten, schossen sie blindlings in die Fenster, und da sie zu Hunderten auf einem Haufen standen, hat mancher Schuß einen Kameraden getroffen. Ich befand mich bald mit meinem Pferde und zehn Mann in einer Seitengasse, die blind endete, eingepfercht. Keine Möglichkeit vor oder zurück zu gehen, alle Haustüren, an die wir klopfen, verschlossen. So mußten wir noch das Donnern der Artillerie, die neben uns stand, anhören. Die Häuser vor uns wurden in Trümmer geschossen. Sofort verstummte das Gewehrfeuer, und wir konnten allmählich wieder zur Vorstadt zurück über gestürzte und erschossene Menschen und Pferde. Unterwegs verband ich einige Verwundete meiner Kompanie, einige hatten Schrottschüsse erhalten. Mit Einbruch der Dunkelheit langten wir vor der Stadt an, ein Häuflein eingefangener Bürger führte uns jetzt einen Weg um die Stadt herum. Inzwischen hatte ich mein Pferd und meine Kompanie verloren.“